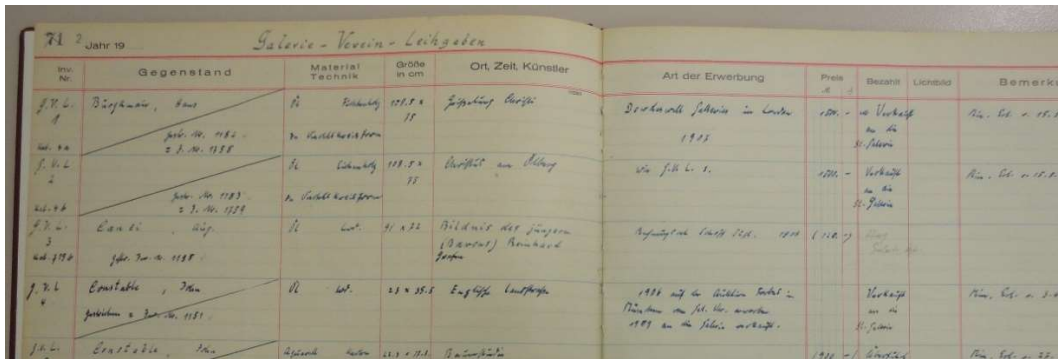


Abschlussbericht zum Projekt „Systematische Provenienzrecherche zur Sammlung der Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V.“
(gefördert vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste Magdeburg)



Inventar-Nr.	Gegenstand	Material/Technik	Größe in cm	Ort, Zeit, Künstler	Art der Erwerbung	Preis in €	Besitz	Lichtbild	Bemerkung
f. 11.2.1	Bisognano, Hans	Öl	107,5 x 75	Leipzig, Carl	Durchwille, Berlin im Jahre 1915	100,-	in Verkauf an die St. Galler		Inv. Nr. 11.2.1
f. 11.2.2	Jan. Nr. 1182 2. J. Nr. 1188	Öl	118,5 x 75	Wien, am 18. Jg.	via St. G. 1.	170,-	Verkauft an die St. Galler		Inv. Nr. 11.2.2
f. 11.2.3	Jan. Nr. 1183 2. J. Nr. 1189	Öl	71 x 72	Bildnis des jüngeren (Barnard) Rembrandt	Leipzig, Carl, 1811 (118)				
f. 11.2.4	Ernstliche, Hans	Öl	23 x 35,5	Englisch, Carl	1911 auf die Wieden Markt in München von St. G. erworben 1919 an die St. Galler verkauft.		Verkauft an die St. Galler		Inv. Nr. 11.2.4
f. 11.2.5	Ernstliche, Hans	Aquarell	11,5 x 11,5	Wien, Carl		10,-	Verkauft an die St. Galler		Inv. Nr. 11.2.5

Ausschnitt aus dem Inventarbuch der Staatsgalerie Stuttgart über die „Galerie-Verein-Leihgaben“

Kurzbeschreibung des Projekts

Als eine der ersten privat getragenen Institutionen Deutschlands stellt sich der Verein der Freunde der Staatsgalerie Stuttgart der moralisch-ethischen Verpflichtung, seine Sammlung systematisch auf NS-Raubgut zu untersuchen. Hierfür erhielt der Verein eine Förderung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste Magdeburg (kurz: DZK).

Die Sammlung des Vereins besteht aus mehr als 3.650 Kunstwerken. Nur ein Teil davon muss geprüft werden, nämlich die Objekte, die nach 1933 in die Sammlung kamen und vor 1945 entstanden sind. Im Rahmen dieses ersten Projekts sollten zunächst 183 Kunstwerke genauer betrachtet werden. Darunter sind 33 Gemälde, 147 Zeichnungen, eine Fotografie, ein Skizzenbuch und eine Skulptur. Der größte Teil der zu untersuchenden Kunstwerke sind Zeichnungen von Künstlern des 19. Jahrhunderts wie zum Beispiel Carl Philipp Fohr, Adolph von Menzel oder Eugène Delacroix. Rund ein Viertel der Werke sind im 20. Jahrhundert entstanden, darunter beispielsweise hochkarätige Vertreter der Klassischen Moderne wie Oskar Schlemmer, Lovis Corinth oder Robert Delaunay. Ein weiterer Anteil umfasst Gemälde und Zeichnungen von bedeutenden Vertretern der Renaissance wie Hans Holbein d. Ä. oder Albrecht Dürer. Das auf zwei Jahre befristete Projekt berücksichtigte die Druckgraphik nicht, um eine zu bewältigende Anzahl von Werken angemessen prüfen zu können. Seit dem 15. September 2021 befasst sich daher nun ein zweites Provenienzprojekt eigens mit der Prüfung der Druckgraphik und wird zum 14. Dezember 2022 abgeschlossen. Die Ergebnisse des zweiten Projekts werden im Anschluss daran veröffentlicht.

Die Einschränkungen der Corona-Pandemie und die damit verbundenen Schließungen der Archive sorgten auch für Verzögerungen bei den Provenienzrecherchen. Das DZK ermöglichte aber einen flexiblen Umgang mit den bewilligten Geldern, so dass der Zugriff auf bestimmte Archivalien als Kopie möglich war. Zudem konnte das Projekt nach den vorgesehenen zwei Jahren Laufzeit noch über weitere fünfeneinhalb Monate verlängert werden, weil bis zum ursprünglich vorgesehenen Projektende zum 31. März 2021 noch nicht alle bewilligten Mittel ausgegeben worden waren. Auf diese Weise wurden auch die pandemiebedingten zeitlichen Verzögerungen gänzlich aufgeholt.

Anzahl der zu untersuchenden Kunstwerke

Der Verein verfügt über keine eigene Datenbank für seine Sammlung. Die Kunstwerke des Vereins sind in der Museumsdatenbank der Staatsgalerie als Dauerleihgaben unter einer gesonderten Inventarnummer (GVL = Galerievereinsleihgabe) hinterlegt. Für den Antrag zur Projektförderung beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste sind aus der Museumsdatenbank 183 Kunstwerke gefiltert worden, deren Herkunft untersucht werden sollte. Mit dem Beginn der Forschung und der Durchsicht der handgeschriebenen Inventarbücher fanden sich weitere Kunstwerke, deren Provenienz untersucht werden musste. Die Zahl der zu prüfenden Objekte erhöhte sich auf 188 Kunstwerke.

Recherchen, Rückseitenobduktionen, Archivbesuche und Dokumentation

Hinweise zu den Vorbesitzern befinden sich in der Staatsgalerie in den Inventarbüchern, Bildakten, den Protokollen der Vereinsvorstandssitzungen und in Korrespondenzen bezüglich der Erwerbungen. In der Bibliothek der Staatsgalerie sind zudem weitere Angaben zur Provenienz der Werke in den Bestandskatalogen der Staatsgalerie, in Ausstellungs- und Auktionskatalogen sowie in den Werkverzeichnissen der jeweiligen Künstler zu finden. Und auch die Ergebnisse aus den Recherchen in relevanten Online-Datenbanken (u. a. Lost Art, German Sales, Fold3, etc.) wurden festgehalten und ausgewertet.



Bestandskataloge der Staatsgalerie Stuttgart und Auktionskataloge

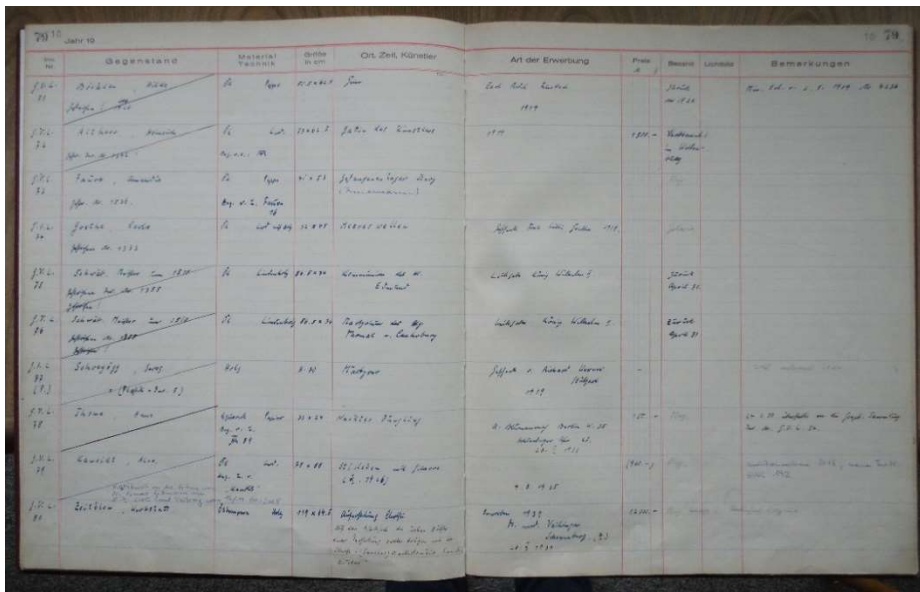


Rückseite eines Gemäldes

Parallel dazu wurden die Rückseiten der Kunstwerke begutachtet. Die Recherchen in diversen Archiven und Nachlässen schlossen sich an, sowohl in der näheren Umgebung (Ludwigsburg, Nürtingen, Winnenden und Hohenheim sowie Sigmaringen und Karlsruhe) als auch deutschlandweit (Nürnberg, München, Berlin und Leipzig) und in der Schweiz (Basel). Für weitere Kontext- und Tiefenrecherchen war die Arbeit stets begleitet von Korrespondenz mit FachkollegInnen, mit ExpertInnen des Kunsthandels und der Auktionshäuser sowie mit KünstlernachfahrenInnen und Forschungseinrichtungen. Alle Anfragen und Recherchen sind im Objektdatenblatt zusammengeführt worden. Eine Einstufung bezüglich der Provenienz wurde am Ende jeder Untersuchung vorgenommen und ausführlich begründet.

Die Recherchen zur Provenienz wurden auf zwei Arten dokumentiert: Zum einen finden sich alle untersuchten Kunstwerke in einer Tabelle zusammengefasst, in welcher vor allem der Stand bzw. das Ergebnis der Recherche festgehalten ist. Zum anderen sind zu den Werken einzeln Datenblätter angelegt worden, welche die Recherchen ausführlich dokumentieren und alle gesammelten Informationen zum jeweiligen Kunstwerk beinhalten. Die Ergebnisse der Forschung sind zudem in die Museumsdatenbank der Staatsgalerie eingepflegt worden. Die Objektdatenblätter wurden dort ebenfalls hinterlegt.

Untersuchung zu den Sammlungseingängen von 1933 bis 1945



Num. Inv.	Bezeichnung	Material Technik	Datum	Ort, Zeit, Händler	Art der Erwerbung	Preis	Bezeichnung	Lösung	Bemerkungen
1933	Zeichnung	A	28.1.1933	Berlin	Arnold Blumenreich	100,-			
1935	Stillleben mit Gitarre	A	1926	Berlin	Alexander Kanoldt	100,-			
1939	Tafel	A	1399	Berlin	Bartholomäus Zeitblom	100,-			

Inventarbuch der Staatsgalerie Stuttgart mit den Vereinsankäufen zwischen 1933 und 1945

In der Zeit von 1933 bis 1945 kaufte der Verein drei Kunstwerke. Neben dem 1935 erworbenen „Stillleben mit Gitarre“ (1926) von Alexander Kanoldt, das bereits 2008 als NS-Raubkunst identifiziert, restituiert und wieder zurückgekauft wurde, und daher nicht mehr beforscht werden musste, war dies 1933 eine Zeichnung von Hans Thoma und 1939 eine mittelalterliche Tafel von Bartholomäus Zeitblom. Zur Restitution und dem Rückkauf des Stilllebens von Alexander Kanoldt gibt es einen Kurzfilm auf Youtube, Link: ["Stillleben mit Gitarre"](#)



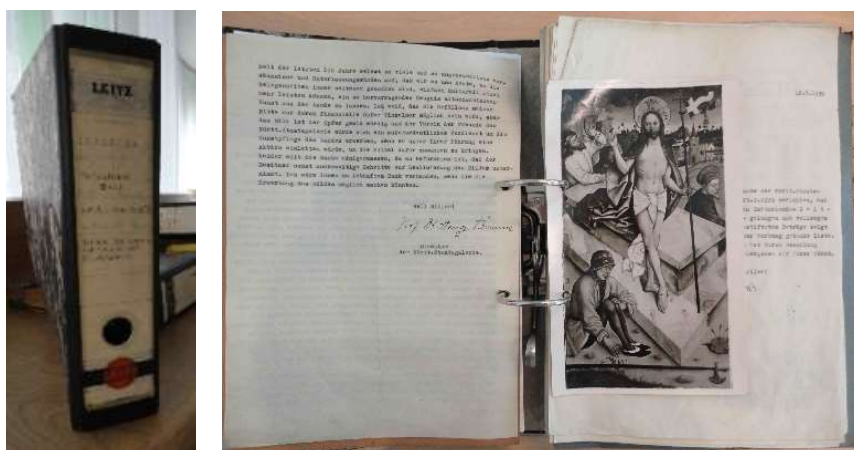
Hans Thoma, Nackter Jüngling, 1889

Die Zeichnung mit dem Titel „Nackter Jüngling (auf einem Stein) in Landschaft (sitzend)“ (1889) von Hans Thoma erwarb der Verein laut Inventarbuch am 28. Januar 1933 von der Kunsthandlung Arnold Blumenreich in Berlin. Da es sich bei Blumenreich um eine Person mit jüdischer Herkunft handelt, wurde eine Recherche zu dem Verkauf eingeleitet, ungeachtet der Tatsache, dass der Ankauf zwei Tage vor der sogenannten „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten stattgefunden hat. Die detaillierten Recherchen einer Nachwuchsforscherin an der Freien Universität Berlin halfen, das Verfolgungsschicksal von Arnold Blumenreich und seiner Familie nachzuvollziehen.

Es konnte damit aber auch herausgestellt werden, dass es keine Anzeichen dafür gibt, dass Blumenreich schon vor 1933 verfolgt wurde oder unter Druck verkaufen musste. Der Verkauf der Thoma-Zeichnung an den Verein fand somit nicht aufgrund der nationalsozialistischen Verfolgung statt.

1939 ging eine mittelalterliche Tafel mit der Auferstehung Christi (16. Jahrhundert) des Künstlers Bartholomäus Zeitblom in die Sammlung des Vereins ein. Zum Ankauf dieser Tafel von Dr. med. Wolfram Vayhinger (1879–1949) aus Schramberg hat sich ein Aktenordner erhalten, der den Erwerbsvorgang und die zugehörige Spendenaktion, geleitet vom damaligen Vereinsvorstand Hugo Borst, enthält. Mithilfe von 32 Stiftern war die Kaufsumme von 12.000 RM aufgebracht worden.

Im Aktenordner ist auch der Briefwechsel von 1939 zum Ankauf enthalten. Der Vorbesitzer Dr. Vaihinger erklärt darin, dass die Tafel von seinem Vater aus der Sammlung des 1881 verstorbenen Rottweiler Dekan Dr. Johann Georg Martin Dursch erworben worden war. Dr. Vayhinger selbst war evangelischer Religion und wurde im Nationalsozialismus nicht verfolgt. Somit ist die Provenienz dieses Werkes ebenfalls frei von dem Verdacht, unter dem Druck nationalsozialistischer Verfolgung veräußert worden zu sein.



Ordner mit Dokumenten zum Ankauf der Zeitblom-Tafel

Verdachtsmomente bei den Sammlungseingängen nach 1945

Bei einigen Kunstwerken, die nach 1945 in die Sammlung des Vereins eingegangen waren, tauchen im Verlauf der Vorbesitzerkette entweder eine Person auf, die jüdischer Herkunft war oder eine Person, die nachweislich Handel mit NS-Raubgut betrieben hatte. Das sind erste Verdachtsmomente, denen weiter nachgegangen wurde. Im Verlauf der Recherchen zu diesen Kunstwerken und den Umständen ihrer Verkäufe haben sich aber alle Verdachtsmomente entkräften und aufgeklären lassen. Viele der Provenienzen sind sogar verdachtsfrei, andere Provenienzen bleiben weiterhin „offen“. Im Folgenden sind diese Fälle einzeln kurz dargestellt.

Vier Zeichnungen des Künstlers Daniel Nikolaus Chodowiecki aus dem 18. Jahrhundert hatte der Verein 1954 über den Göttinger Kunsthändler Curt Naubert erworben. Sie sind Teil eines Konvoluts von insgesamt 200 Zeichnungen aus dem Nachlass des Künstlers. Alle stammen aus dem direkten Besitz zweier Nachfahinnen Chodowieckis aus Göttingen. Der Kunsthändler Naubert vermittelte hier lediglich den Verkauf zwischen den Nachfahinnen und dem Verein. Der Anfangsverdacht, der sich auf den Kunsthändler bezog, welcher am NS-Kulturgutraub beteiligt war, konnte somit nicht bestätigt werden. Die Herkunft der Zeichnungen ist aufgeklärt und verdachtsfrei.



Maurice Utrillo, *Straße in Montmartre*, um 1918

Ein Gemälde von Maurice Utrillo mit dem Titel „Straße in Montmartre“ (um 1918) wurde 1956 von der Galerie Grosshennig, Düsseldorf an den Verein verkauft. Auch die Galerie Grosshennig war am NS-Kulturgutraub beteiligt. Laut den Geschäftsunterlagen der Galerie hatte diese das Gemälde von „Bourdon, Paris“ erworben. Dabei handelt es sich mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit um Lucien und Marcelle Bourdon. Paris.

Das Sammlerehepaar soll auch während des Zweiten Weltkriegs Kunst erworben haben. Man vermutet, dass auch NS-Raubgut aus jüdischem Besitz darunter war. Alle vertieften Recherchen zu den Bourdons und zum französischen Kunstmarkt der 1930er- und 1940er-Jahre erbrachten aber keine konkreteren Verdachtsmomente. Die Provenienz dieses Gemäldes bleibt daher „offen“.

Ein Selbstbildnis (1924) von Lovis Corinth, welches der Verein 1958 vom Kunsthändler Franz Resch in Gauting angekauft hatte, war 1937 zur sogenannten Aktion „Entartete Kunst“ im Städelschen Kunstinstitut/Städtische Galerie, Frankfurt am Main vom Deutschen Reich beschlagnahmt worden. Das Deutsche Reich hatte bestimmte Kunsthändler damit beauftragt, diese Kunst ins Ausland verkaufen. Über den Verkauf des Selbstbildnisses von Corinth wurde 1940 mit Wolfgang Gurlitt verhandelt. Zum Verkauf an ihn kam es zuletzt aber nicht, da Gurlitt zahlungsunfähig war. Das Gemälde ging stattdessen an die Luzerner Galerie Fischer. Im Archiv der Galerie haben sich aber keine Unterlagen dazu erhalten, so dass unbekannt ist, wann das Gemälde wieder verkauft worden war. Hier verbleibt für die Zeit von 1940 bis 1945 eine Lücke. Die Provenienz wird daher als „offen“ eingestuft

In der Provenienzkette der 1960 vom Verein erworbenen Zeichnung „Lionne dévorant un lapin“ (Mitte des 19. Jahrhunderts) von Eugène Delacroix sind gleich zwei Verdachtsmomente aufgetaucht: zum einen in dem Basler Kunsthändler Willi Raeber, der am NS-Kulturgutraub beteiligt war und zum anderen in dem Kunsthändler Adolph Stein in Rio de Janeiro, der jüdischer Herkunft war. Raeber hatte die Zeichnung allerdings erst 1959 von Stein angekauft.



Eugène Delacroix, *Lionne dévorant un lapin*, Mitte 19. Jh.

Adolph Stein (1913–2002) war in den 1930er-Jahren von Paris nach Brasilien ausgewandert, um der nationalsozialistischen Verfolgung zu entgehen. Seit ca. 1946 vertrat er die Galeria Debret in Rio de Janeiro zusammen mit Robert Sachs. Stein kehrte in den 1960er-/1970er-Jahren nach Europa zurück und ließ sich in der Schweiz als Kunsthändler nieder. Der Verkauf der Zeichnung 1959 an Raeber steht aber nachweislich nicht im Kontext seiner Flucht. Doch bleibt auch hier die Provenienz des Blattes „offen“, da es Lücken zwischen 1933 und 1945 gibt.



Robert Delaunay, *Simultanfenster Nr. 2*,
1912 (Copyright Staatsgalerie Stuttgart)

Das Gemälde mit dem Titel „Simultanfenster Nr. 2“ (1912) von Robert Delaunay hatte der Verein 1987 angekauft. Es stammt aus der Sammlung von Georges Ullmann, New York (1902–1987). Ullmann war jüdischer Herkunft und verließ seinen langjährigen Wohnort Paris 1938, um nach Amerika auszuwandern. Mithilfe verschiedener Ausstellungskataloge stellte sich heraus, dass Ullmann seit 1931 im Besitz des Gemäldes war und es bis mindestens 1957 besessen hatte. Zwischen 1933 und 1945 gab es also keinen Besitzerwechsel. Daher ist die Provenienz aufgeklärt und verdachtsfrei.

Ein undatiertes Stillleben von Paul Elsas (1896–1981), einem Künstler jüdischer Herkunft, der bereits 1928 aus Deutschland nach Paris emigrierte, stiftete 1958 Frédéric Solover, Paris (früher Fritz Zloczower, Stuttgart) (1891–1961) an den Verein. Solover war Kunsthändler mit jüdischer Herkunft in Stuttgart, Berlin und Paris. Die Akten im Entschädigungsamt Berlin berichten von seiner Verfolgung in Deutschland und Frankreich. 1942 gelang ihm die Flucht in die Schweiz. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging er nach Paris zurück und war erneut als Kunsthändler tätig. In den 1950er-Jahren besaß Solover auch kurzzeitig eine Kunsthandlung in Stuttgart. Das Gemälde hatte er dem Verein 1958 gestiftet. Es ist somit auszuschließen, dass er es unter dem Druck der Verfolgung abgegeben hatte. Die Provenienz des Stilllebens für den Zeitraum von 1933 bis 1945 konnte dennoch nicht vollständig aufgeklärt werden und bleibt „offen“.

Das 1924 datierte und signierte Selbstbildnis von Max Liebermann stellte sich im Zuge der Recherchen als Fälschung heraus. Unabhängig davon muss aber auch für dieses Gemälde die Provenienz erforscht werden. Einer der Vorbesitzer war Michael M. Zagajski, New York. Er wurde 1895 als Mieczyslaw Zagajski in Polen geboren und war jüdischer Herkunft. Bis in die 1930er-Jahre hatte er eine so umfangreiche Kunstsammlung angelegt, dass sein Wohnhaus in Warschau als Privatmuseum galt. 1939 ging er ins Exil nach New York. Seine in Warschau verbliebene Sammlung wurde geplündert. In New York begann er erneut zu sammeln; diesmal mit einem Fokus auf der Kunst und Geschichte des jüdischen Volkes und auf jüdische Künstler der Moderne wie Max Liebermann.



nach Max Liebermann, *Selbstbildnis*, 1924

Das Selbstbildnis war schon 1951 als Teil seiner neuen Sammlung im Jewish Museum New York ausgestellt worden. Damit ist ausgeschlossen, dass es vor seiner Emigration geraubt wurde. Die Provenienz des Gemäldes konnte dennoch nicht vollständig aufgeklärt werden und bleibt daher „offen“.

Das Gemälde „Propheten/Doppelsebstbildnis“ (1911) von Egon Schiele, das 1982 vom Verein erworben wurde, war einst im Besitz von zwei jüdischen Sammlern: Dr. Oskar Reichel, Wien und Arthur Stemmer, Wien/London. Mithilfe ausführlicher Recherchen zu den Vorbesitzern von der Galerie St. Etienne, New York, die einst selbst im Eigentum des Gemäldes war, konnten die Besitzerwechsel aufgeklärt werden. Auch die Provenienz dieses Kunstwerks ist trotz des Anfangsverdachts aufgeklärt und verdachtsfrei. Weitere Informationen dazu können auf der Website des Vereins nachgelesen werden.

Link: [Bericht Provenienzforschung Schiele](#)



Hans Thoma, Erinnerung an Ort, 1887

Die Zeichnung „Erinnerung an Orte“ (1887) von Hans Thoma hat der Verein 1968 von dem Münchner Kunsthändler Erich von Kreibitz erworben. Sie stammt aus dem Besitz von Julius Freund (1869–1941), einem bekannten Kunstsammler jüdischer Herkunft. Nach dessen Tod hatte seine Tochter Gisèle die Sammlung 1942 in einer Auktion der Luzerner Galerie Fischer veräußern lassen.

Die Sammlung wurde vom Eigentümer ins sichere Ausland (Schweiz) gebracht und auf dem freien Markt außerhalb des NS-Machtbereichs veräußert. Hatte der Verkauf seinen Grund dennoch in der nationalsozialistischen Verfolgungs-, Enteignungs- und Beraubungspolitik, so spricht man nicht von NS-Raubgut, sondern von „Fluchtgut“. Der Verkauf ist dann nicht als „freiwillig“ einzustufen. Derzeit gibt es jedoch keine international verpflichtenden Richtlinien hinsichtlich der Restitution von Fluchtgut.

Und auch die Recherchen für einen Restitutionsanspruch der Erben nach James von Bleichröder zu der Zeichnung „Piazza d'Erbe in Verona“ (1882) von Adolph von Menzel wurden weitergesetzt. Der Anspruch war bereits 2018 gestellt worden. Erste Nachforschungen übernahm die Provenienzforscherin der Staatsgalerie. Im Laufe des Projekts konnten dann noch wichtige zusätzliche Dokumente in Archiven in Berlin und München gesichtet und ausgewertet werden. Der Fall ist weiterhin in Verhandlung, daher kann zum jetzigen Zeitpunkt noch kein Ergebnis dazu veröffentlicht werden.

Erforschung der Geschichte des Vereins

Während des Projekts zur Provenienzforschung konnte auch die Geschichte des Vereins untersucht werden. Hierzu wurden vorhandene Archivalien ermittelt und eingesehen; u. a. auch der im Hauptstaatsarchiv Stuttgart befindliche Nachlass des ehemaligen Vereinsvorstands Hugo Borst. Die gesammelten Informationen zur Geschichte des Vereins liegen derzeit stichpunktartig vor. Sie werden im Laufe des zweiten Projekts zur Druckgraphik des Vereins ergänzt und zum Abschluss veröffentlicht.



Tätigkeitsberichte und Vorstandssitzungsprotokolle des Vereins

Einstufung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Untersuchungen werden in einer Provenienzampel dargestellt und untergliedert in die drei Farben Grün, Gelb und Rot.

Grün

Von den 188 geprüften Kunstwerken ist die Herkunft von 59 Werken (ca. 31 %) grün, also aufgeklärt und verdachtsfrei. Ein NS-Raub kann hier gänzlich ausgeschlossen werden.

Gelb

Die Herkunft von 127 Werken (ca. 68 %) ist gelb. Hier ist die Recherche abgeschlossen, alle verfügbaren Quellen sind ausgeschöpft, aber es gibt weiterhin Lücken in der Provenienz zwischen 1933 und 1945. Hier gibt es zwar keinen Hinweis auf einen NS-Raub, dieser kann aber aufgrund der Lücken auch nicht gänzlich ausgeschlossen werden.

Rot

Die Provenienzen zweier Zeichnungen gelten als belastet und fallen daher in die Kategorie Rot: zu der einen liegt ein Anspruch vor (Adolph von Menzel), der noch geprüft wird; bei der anderen handelt es sich eventuell um sogenanntes „Fluchgut“ (Hans Thoma).

Das Ergebnis zur Sammlung des Vereins ist nicht ungewöhnlich und sieht in den meisten Sammlungen ganz ähnlich aus: Es können zwar immer auch viele Provenienzen aufgeklärt und als verdachtsfrei eingestuft werden, aber meist bleiben auch viele der zu untersuchenden Provenienzen gelb, also „offen“. Wie komplex dabei die tatsächlichen Einzelprovenienzen und die Recherchen sein können, ist anhand einiger Beispiele als Kurzfilm und in diversen Kurzberichten auf der Website des Vereins veröffentlicht. Sie geben weitere Einblicke in die Vielschichtigkeit der Forschung und der Forschungsergebnisse. Link: [Neues aus der Provenienzforschung](#)

Fakten zum Provenienzforschungsprojekt auf einen Blick

Projekttitlel

„Systematische Provenienzforschung zur Sammlung der Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V.“

Projektlaufzeit

01.04.2019 bis 14.09.2021

Projektleitung

Susanne Keck (Geschäftsführerin) und Julia Herzogin von Württemberg (stell. Vorstandsvorsitzende)

Projektbearbeitung

Dr. Andrea Richter (Provenienzforscherin und Kunsthistorikerin)

Projektförderung

durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste Magdeburg (Projekt-ID LA11-I2018)